

Gedenkstein zum Volkstrauertag geweiht



Der Stein für die Wulfsahler Gefallenen und Vermissten des 2. Weltkrieges wird aufgestellt. HN 07.12.02 Foto: Keuthe

Wulfsahl. Mit dem Ende des 2. Weltkriegs ergab sich eine neue Situation im Osten Deutschlands. Der Sieger über Hitlerdeutschland, die Sowjetunion, wurde zum Freund des deutschen Volkes. Keine der damaligen ostdeutschen und späteren DDR-Behörden dachte im entferntesten daran, den nunmehrigen Freund mit der Aufstellung von Gedenksteinen für die gefallenen deutschen Soldaten zu brüskieren. Auch die bis 1945 angelegten deutschen Soldatengräber verschwanden entgegen internationaler Gepflogenheiten in den folgenden Jahrzehnten. Erst spät setzte ein Umdenken ein, welches aber meistens andere als humanitäre Gründe hatte. Wer nun, nach fast 60 Jahren, das Problem aufgreift und daran geht, einen Gedenkstein zu errichten, stößt auf wesentliche Schwierigkeiten. Die Namen der Gefallenen und Vermissten sind in Vergessenheit geraten. Nachkommen sind verzogen oder verstorben. Offizielle Namenslisten existieren eventuell in Einzelfällen. Daher kann oft nur die Inschrift: „Wir gedenken der Gefallenen des 2. Weltkriegs“ an einem Denkmal angebracht werden. Weil in Wulfsahl die Gefallenen und Vermissten noch bekannt waren und bei den Einwohnern, die den Krieg bewußt miterlebt hatten, stets der Wunsch bestand, einen Gedenkstein zu errichten, wurde diese Aufgabe jetzt in Angriff genommen. Am Vorabend des Volkstrauertages war es soweit. Der Stein wurde nach einem Gedenkgottesdienst durch Pastor Labesius unter reger Anteilnahme der Einwohner Wulfsahls geweiht. Es waren 28 Wehrmachtangehörige aus dem heute etwa 200 Einwohner umfassenden Dorf, die im Krieg ihr Leben lassen mußten. Nur die wenigsten fanden ihre letzte Ruhe im Heimatort. Möge es der letzte derartige Stein sein, der in Wulfsahl errichtet wurde.

Gedankt sei den Pastoren Labesius und Trenkler für die Durchführung des Gedenkgottesdienstes, der Gemeindeverwaltung Karrenzin/Wulfsahl für die finanzielle Unterstützung und allen, die sich mit Spenden und persönlichem Einsatz an der Errichtung des Denkmals beteiligten.

B. Keuthe

Kriegerdenkmal in Wulfsahl wieder hergerichtet

Gemeinde und Heimatbund übernahmen Kosten

Parchim/Wulfsahl - In verschiedenen Dörfern des Landkreises stehen Kriegerdenkmale, meistens errichtet in den Jahren nach dem Weltkrieg. Besonders in den Nachbarländern Deutschlands trifft man vielerorts auf Denkmale aus den letzten Weltkriegen. Aber welcher Unterschied existiert hinsichtlich ihrer Pflege und ihres Erhaltungszustandes zu den unsrigen. Man weiß, wie gering die Wertschätzung der Gefallenen zu DDR-Zeiten war. Die Position ist heute eine andere, doch hat sich in den meisten Dörfern dadurch nichts am teilweise bejammernswerten Zustand der Denkmale geändert.

In Wulfsahl starben im 1. Weltkrieg und an dessen Folgen 32 männliche Personen. Bei einer Einwohnerzahl von etwa 300 Personen bedeutet das, daß die Hälfte der wehrfähigen männlichen Bevölkerung umkam. Eine erschreckende Zahl. Ob diese Männer Schuld am Ausbruch des 1. Weltkrieges hatten? Oder hatten sie eine Wahl zwischen Verweigerung und Teilnahme? Ihre Namen wurden von den Hinterbliebenen im Stein verwirgt.

Als der zweite Weltkrieg beendet war, lag in Wulfsahl ein russisches Lazarett. Das Haus, welches der Vorderseite des Denkmals gegenüberliegt, war ebenfalls mit russischen Soldaten belegt. Sie machten sich einen Zeitvertreib daraus, auf das Denkmal mit Handfeuerwaffen zu schießen. Obwohl der Stein später regelmäßig von Dorfbewohnern ger-

einigt wurde, verwitterte er zusehends. Auf den Zustand aufmerksam geworden, versuchte der Heimatbund Parchim, Abhilfe zu schaffen. Nach Klärung der finanziellen Angelegenheit übernahm die „Wockertal GmbH“ den Auftrag. Es stellte sich aber heraus, daß auch durch einen geübten Steinmetz die Schrift auf dem Stein nicht mehr zu entziffern war. Die Namensliste mußte heran. Aber wie das so ist, es war keine mehr aufzutreiben, weder in den Archiven, noch bei der Kirchenverwaltung, in den Kirchenakten oder bei der Kriegsgräberfürsorge. Schließlich fand Herr Radtke aus Wulfsahl in den Unterlagen eines früheren Dorflehrers und Chronisten einen Zettel, auf dem säuberlich nicht nur die Namen, sondern auch Datum und Ort des Todes und die Zugehörigkeit zu den Einheiten vermerkt war. Ein Beispiel, welches die Bedeutung der Arbeit von Ortschronisten unterstreicht. Das Denkmal ist nun wieder hergerichtet, die Kosten übernahmen die Gemeinde Karrenzin und der Heimatbund Parchim jeweils zur Hälfte. Der Heimatbund wird sich weiterhin für die Pflege und Erhaltung von Denkmälern einsetzen. Als nächstes soll das Denkmal in den Wallanlagen an der Lindenstraße in Parchim in Ordnung gebracht werden, welches vor Jahren aus unerfindlichen Gründen seines bronzenen Schmuckes, bestehend aus einem gekrönten A, beraubt wurde.

Burghard Keuthe